

Projekte

Raumkonzepte: Ein Gemeinschaftsprojekt von Schule und Universität

Die Arbeiten:

Modell Gruppe 1

„Das krankenhaushafte Türkis und die plastikartige Oberfläche des Bodens unterstützen allerdings den Eindruck einer Irrenanstalt (Gummizelle) oder eines Krankenhauses (Farbe). Zu Beginn des Dramas erzeugt der noppenartige Boden ein wohlige Ambiente, während er zum Ende hin eher das Gefühl eines Aufenthalts in einer Weichzelle vermittelt. [...] Am Ende des Stückes wird



die verspiegelte Flügeltür geöffnet und grelles, intensives Licht scheint heraus. Die Intention ist, dass sich hinter dieser Spiegeltür, ähnlich wie bei Verhörräumen in Polizeistationen, ein Überwachungsapparat befindet, welcher die drei Protagonisten zu jeder Zeit beobachtet.“ (Auszug aus der Konzeptbeschreibung der Gruppe: Nils Beier, Sophia Dominik, Benedikt Hörmann, Barbara Koch)



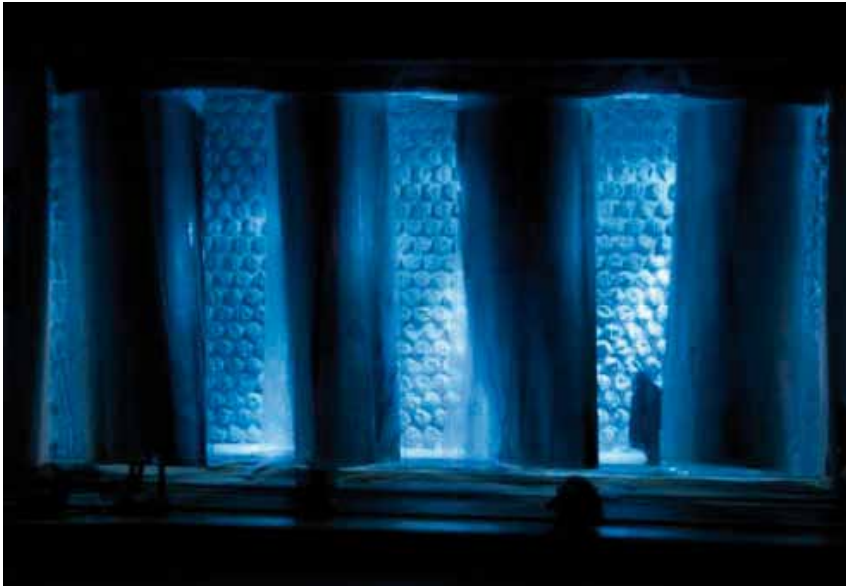
Raumkonzepte: Ein Gemeinschaftsprojekt von Schule und Universität



Modell Gruppe 2

„Die Gestaltung des Modells bezieht sich auf den Psalm Salomos aus „Die Physiker“, den Möbius gegenüber seiner an die Wissenschaft glaubenden Familie äußert, bevor diese für immer fortgeht. Durch diesen Psalm spricht Möbius einerseits vom zerstörerischen Weltall, verbindet und vergleicht dieses aber auch immer mit lebensunfreundlichen Orten auf der Erde wie z.B. der Wüste. [...] Diese drohende Gefahr der Verwüstung wollten wir anhand der sich nach innen neigenden, mit Sand gefüllten Wände darstellen. Der Sand soll sich im Verlauf des Stücks langsam über die Protagonisten ergießen, um am Ende das lebensfeindliche Umfeld zu erschaffen, das der Menschheit durch den Raub der Irrenärztin von Zahnd nun droht. [...] Zum Licht lässt sich sagen, dass das Einzige, was den schwarzen, beengenden und in sich einzustürzen drohenden Raum erhellt, ein gelb-grünliches Licht ist, gleich dem Licht, welches Möbius wiederum in seinem Psalm beschreibt, wenn er von der Sonne redet, und welches einen Hinweis auf Radioaktivität gibt.“

(Auszug aus der Konzeptbeschreibung der Gruppe: Daniel Chibidziura, Sabrina Richter, Linus Schiedermeier, Melanie Schüngel)



Modell Gruppe 3

„Ein außergewöhnlicher Vorhang fungiert als Rückwand des Wohnzimmers und trennt gleichzeitig die beiden Räume. Dieser Vorhang besteht aus transparenten, flexiblen, bodenlangen Plastikstreifen, wie sie in Schwimmbädern zur Trennung von Außen- und Innenbecken verwendet werden. [...] Um die im Drama immer weiter fortschreitende Transformation der Villa in ein Irrenhaus und schließlich ein Gefängnis zu visualisieren, unterliegt das Bühnenbild während der gesamten Inszenierung einer langsamen, stetigen Veränderung. Wie ein unbemerkter Schatten breitet sich der hintere Irrenhausraum immer weiter aus und ergreift unaufhaltsam Besitz von der Villa und ihren Bewohnern. In der Art, wie sich der mobile Vorhang immer weiter Richtung Zuschauerraum schiebt, wandern auch der graue Irrenhausboden und die Gummiwände stetig weiter. Zentimeter für Zentimeter gewinnt das „Irre“ die Oberhand und schwappt schonungslos über Möbel und Requisiten hinweg.“

(Auszug aus der Konzeptbeschreibung der Gruppe: Hannah Haug, Liliane Netzer, Alisa Neu, Carina Rosenstein)



Raumkonzepte: Ein Gemeinschaftsprojekt von Schule und Universität



Modell Gruppe 4

„In unserem Bühnenbild sollen besonders die Enge, das Gefangensein und das Durcheinander der Normen, Gedanken und Scheinwahrheiten zum Ausdruck kommen, von dem die Protagonisten der Komödie geprägt sind.

Diesen Eindruck schaffen wir durch extrem tiefe Decken, also eine sehr niedrige Deckenhöhe, gerade hoch genug, dass die Schauspieler aufrecht stehen können bzw. den Kopf nur leicht einziehen müssen (Deckenhöhe ca. 1,80 m).

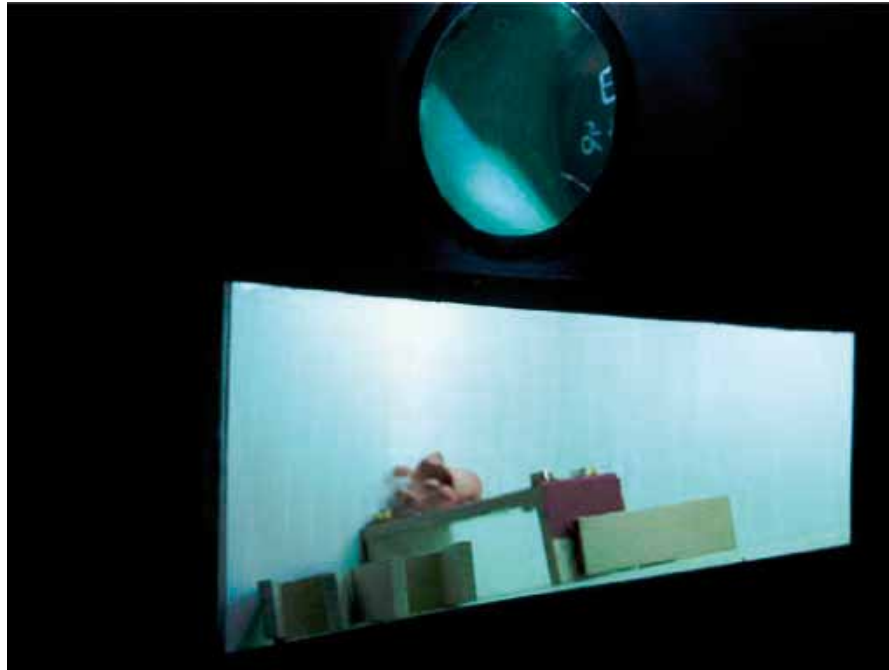


Anfangs ist nur das Innere des Raumes beleuchtet, die Peripherie liegt im Dunkeln. Nach dem dritten Mord, also mit zunehmender Zuspitzung der Dramaturgie, werden auch der „erste Stock“ des Bühnenbildes sowie eine Treppe zur Seite sichtbar. Auch in der Handlung werden immer neue Zusammenhänge und angebliche Wahrheiten aufgedeckt.“

(Auszug aus der Konzeptbeschreibung der Gruppe: Laura Domann, Luca Heber, Margarete Keller, Maximilian Myska)

Modell Gruppe 5

„Der Vorhang öffnet sich, das Stück beginnt. Am Anfang ist der untere Raum eben. Er vermittelt ein seltsames Gefühl, da überall Wände sind. Es gibt keine Fluchtmöglichkeit. Alle Physiker sind eingesperrt, umso enger sich die Schlinge in dem Theaterstück zieht, umso beklemmender wird es. Die Bühne bewegt sich während des Stücks auf der rechten Seite langsam nach oben. So wird beispielsweise das anfangs noch große, offene und helle Fenster immer kleiner, sodass auch hier keine Möglichkeit besteht zu fliehen. Wie auch im Stück alles ‚den Bach hinunter geht‘, so gehen die Möbel in



diesem Bühnenbild, bedingt durch die einseitige Erhöhung der Bühne, zwar nicht den Bach hinunter, rutschen dafür aber schwerkraftbedingt in die linke untere Hälfte der Bühne.“

(Auszug aus der Konzeptbeschreibung der Gruppe: Anja Gebauer, Verena Lohr, Chiara Macari, Amelie Mussak, Alina Wöll)

Das Fazit:

Wie aus der Kreativitätsforschung bekannt ist, kann die Zusammenarbeit in heterogenen Gruppen zu einer Steigerung des kreativen Potentials führen. Empathie sowie Toleranz und Wertschätzung werden auf beiden Seiten gefördert.

„Ich war überrascht von der Motivation und dem handwerklichen Können der Schüler“, erinnert sich die Studentin Barbara Koch an das erste Zusammentreffen mit den Schülern. Und das Fazit der Schüler? „Wir hatten richtig viel Spaß“, sagt Benedikt und man merkte es ihm bei der Präsentation des Werkes seiner Gruppe genauso an wie seinen Mitstreitern.

Astrid von Creytz, Dozentin für Kunstpädagogik, LMU
Iris Schabert